



Ganz in der Nähe ihres ehemaligen Klassenzimmers hängt nun das Porträt Ester Alsbergs. Ein guter Platz, finden (von links) Charlotte Mayenberger vom Freundeskreis „Juden in Buchau“, Dauerleihgeber Veit Feger, Künstlerin Marlis Glaser, Schulleiter Matthias Hoffmann und Bürgermeister Peter Diesch.

SZ-FOTO: ANNETTE GRÜNINGER

SZ 22/3/2014

Gemaltes Gedenken

Porträt der Buchauer Jüdin Ester Alsberg ist nun in ihrer verlorenen Heimat zu sehen

Von Annette Grüninger

BAD BUCHAU - Es sind gemalte Denkmäler, Erinnerungs- und Gedenkzeichen der besonderen Art: Die Attenweiler Künstlerin Marlis Glaser möchte mit Pinsel und Farbe an das Schicksal jüdischer Emigranten erinnern. Eine von ihnen: die in Buchau geborene Edith Kahn, die heute Ester Alsberg heißt. Dank einer Dauerleihgabe ist das Porträt Ester Alsbergs nun in ihrer verlorenen Heimat zu sehen: im Foyer des Progymnasiums, dort, wo die heute 84-Jährige einst zur Schule ging.

Die großen dunklen Augen berühren am meisten. Eindringlich und mit kindlichem Ernst scheinen sie den Betrachter direkt anzublicken. Im Arm hält das kleine Mädchen im hellblauen Kleid eine Puppe. Vielleicht eines der wenigen Habseligkeiten, die Edith Kahn bei ihrer Vertreibung nach Israel mitnehmen konnte?

Andenken an die liebe Edith

Künstlerin Marlis Glaser weist aber noch auf ein anderes Detail ihres Werks: „Zum Andenken an Eure liebe Edith“ ist in kindlich gemalter Schreibrift am linken oberen Bildrand zu lesen. Den Schriftzug hat Glaser von einer Fotografie Edith Kahns übernommen, von der sich die freiberufliche Künstlerin zu ihrem Porträt inspirieren ließ. Auch das Datum ist vermerkt: 1. 2. 1939. „Man muss sich das vorstellen, das war nach der Pogromnacht!“, wundert sich Glaser über die versöhnliche Widmung. Die

kleine Edith habe das Foto damals einem Buchauer Nachbarmädchen geschenkt. Kurz darauf musste die Familie emigrieren.

Marlis Glaser hat für ihren Bilderzyklus „Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum“ – benannt nach einem Zitat aus der Genesis – bislang 70 Holocaust-Überlebende und mittlerweile auch deren Kinder und Enkelkinder in Israel, hauptsächlich aus Shavei Zion, porträtiert. Wie bei Ester Alsberg war es der Künstlerin wichtig, zunächst behutsam Kontakt aufzubauen, die Menschen, ihre Lebensumstände und ihr Schicksal kennenzulernen. In das Gemälde fließen so biografische, geschichtliche und biblische Bezüge. Das Porträt Ester Alsbergs stelle ja „nicht nur ein historisches Kinderbild“ dar, so Glaser. „Durch den Schriftzug werden die

Bilder erst historisch konkret.“

Für Veit Feger sind Glasers Werke deshalb eine einzigartige und „ganz besondere Form der Würdigung“. Der Ehinger Kunstfreund hat das Porträt Ester Alsbergs erworben und stellt es nun dem Bad Buchauer Progymnasium als Dauerleihgabe zur Verfügung. Ergänzt wird das Kinderbild vorübergehend durch ein weiteres Gemälde Glasers aus dem Besitz Veit Fegers, das die heutige Ester Alsberg zeigt und normalerweise in Hans Konrads „Haus Dreyfus“ zu sehen ist. „Ich fände es schade, wenn sie nur im Wohnzimmer hängen würden“, scherzte Feger bei der feierlichen Übergabe der Werke am Freitag: „Ein künstlerisches Bild gehört nach Möglichkeit in den öffentlichen Raum.“ Und wohl ganz besonders in diesem Raum. „Es freut mich, dass

das Bild an den Ort von Ester Alsbergs Kindheit zurückgekehrt ist“, sagte Schulleiter Matthias Hoffmann. Denn nur ein paar Schritte weiter befindet sich auch das frühere Klassenzimmer Edith Kahns, ergänzte Charlotte Mayenberger vom Freundeskreis „Juden in Buchau“. Mayenberger hat die 84-Jährige zusammen mit Bürgermeister Peter Diesch bei einer Israelreise persönlich kennengelernt. Und das, obwohl Alsberg, die heute in regelmäßigem Kontakt zu Mayenberger steht, zunächst Vorbehalte hatte, die deutschen Besucher zu treffen. Durchaus verständlich, wenn man sich ihre Geschichte vor Augen hält. Ihre Vertreibung aus Deutschland und ihr weiteres Schicksal in Israel stellten die Zehntklässlerinnen Kim Rechsteiner und Ida Ziegler vor (siehe Kasten).

Von Buchau nach Shavei Zion: Die Geschichte Ester Alsbergs

Ester Alsberg wurde am 19. November 1929 in Buchau als Edith Kahn geboren. Ihre Eltern waren Norbert und Anne Kahn, geborene Nördlinger. Die Familie wohnte in der Wührstraße 2. Norbert Kahn war Viehhändler mit einem großen Viehstall hinter seinem Haus und einem Einstellstall in Waldsee. Nachdem Norbert Kahn in der Reichspogromnacht misshandelt wurde und für einige Wochen in das Konzentrationslager nach Dachau kam, verkaufte er seinen

Besitz und wanderte 1939 mit seiner Familie aus. In Shavei Zion, einer Siedlung, die von Rexinger Juden in Palästina gegründet worden war, fand die Familie eine neue Heimat. Dort erlernte Ester wie ihre Mutter den Beruf der Krankenschwester. Sie gehörte zu den ersten Krankenschwestern, die in Haifa ausgebildet wurden. Nach 40 Jahren im Dienst besucht sie auch heute, im Alter von fast 85 Jahren, noch regelmäßig Patienten im Krankenhaus in Naharia, einer

Nachbarstadt von Shavei Zion. Ester heiratete 1951 Shaul Alsberg. Er starb bereits vor mehr als 30 Jahren. Sie hatte zwei Söhne, Nachschon und Jair, die ebenfalls bereits verstorben sind. Ihre Familie besteht heute aus ihren Schwiegertöchtern und Enkelkindern. Wichtig ist Ester Alsberg der tägliche Spaziergang am Meer und das Schwimmen. Sie lebt in ihrem eigenen Haus und versorgt sich noch selbstständig.

Quelle: Charlotte Mayenberger